

## **Aus der Landesgeschäftsstelle**

- Verteilung von Corona-Impfstoff – ein Werkzeug der internationalen Politik? 3  
Gewinner des Recherchepreises Osteuropa recherchieren in der Republik Moldau
- Kinder, Jugendliche und Familien im neuen Schuljahr wirksam unterstützen 4  
Die Liga der freien Wohlfahrtspflege fordert, die Belastungen von Kindern zu beachten
- #offengeht: Interkulturelle Woche 2021 5  
Württembergisches Wort thematisiert auch die Verantwortung für die Menschen in Afghanistan
- Digital mithalten können 6  
Neues Projekt schult Medienkompetenz und den Umgang mit Social Media
- Legale Fluchtwege für gefährdete Afghaninnen und Afghanen gefordert 7  
Aufnahmeprogramme mit kurzfristigen Aufnahmezusagen und schnellen Visaerteilungen nötig
- Ordnungsrechtliche Unterbringung muss überall menschenwürdig sein 8  
Diakonie und Caritas machen auch auf obdachlose Frauen und Kinder aufmerksam
- Onlineberatungsportal „Gut beraten in Württemberg“ nimmt Fahrt auf 9  
Lebens- und Sozialberatung ist jetzt online: [www.dww-sozialberatung.de](http://www.dww-sozialberatung.de)
- Initiative „Faire Gemeinde“ feiert 100. Mitglied 10  
Ökumenisches Projekt steht für bewussten Konsum und Nachhaltigkeit

## **Aus den Regionen**

- Die Bundestagswahl im Blick von Menschen mit Behinderung 11  
Fragen an Kandidaten sowie Sammlung von Wünschen aus Marienberg
- Ehrenamtlich Tätige sind eine große Bereicherung an der Schule 12  
„Lernbrücke“ für Schülerinnen und Schüler in Großaspach
- Wohnen ist ein Menschenrecht 13  
Erlacher Höhe positioniert sich zum Tag der Wohnungslosen
- Sommerfreizeit „Feuer, Wasser, Erde, Luft – Erlebnisse mit der Natur“ 14  
Drei Wochen Ferienbetreuung in Marienberg für Kinder mit und ohne Behinderung
- 23 Azubis machten ihren Abschluss 15  
Erfolgreiche Förderung durch die Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH

<u>„Ohne die Reha-Werkstatt der Paulinenpflege wären wir vermutlich arbeitssuchend“</u> Portraits aus der Reha-Werkstatt im Backnanger Erlenwäldchen	16
<u>46 neue Freiwillige für Marienberg e.V.</u> Start für FSJ, FÖJ und BFD beim diakonischen Träger in Gammertingen	18
<u>eva's Media-Raum für arme Menschen eröffnet</u> Digitale Teilhabe für Wohnungslose und von Armut Betroffene in Stuttgart ermöglichen	19
<b>Kurznachrichten</b>	20
<b>Personalnachrichten</b>	22

Verteilung von Corona-Impfstoff – ein Werkzeug der internationalen Politik?**Gewinner des Recherchepreises Osteuropa recherchieren in der Republik Moldau.**

**Stuttgart.** Die Berichterstattung aus Osteuropa stärken: Das ist das Ziel des Recherchepreises Osteuropa. Gewonnen haben in diesem Jahr Stefan Schocher und Matthias Schumann mit ihrem Recherchevorhaben zur Impfstoffverteilung in der Republik Moldau. Der von Hoffnung für Osteuropa und der Solidaritätsaktion Renovabis als Stipendium vergebene Preis ist mit 7.000 Euro dotiert. Er soll ambitionierten Journalistinnen und Journalisten die Recherche und Produktion aufwändiger Sozialreportagen ermöglichen.

Der Journalist Stefan Schocher und der Fotograf Matthias Schumann sind bereits zu ihrer Recherchereise aufgebrochen. Die Republik Moldau steht selten in den Schlagzeilen. Aufgrund der geostrategischen Lage ist Moldau aber durch die Covid-19-Pandemie zu einem politischen Schauplatz geworden, in dem unter anderen Russland, Rumänien, die USA und auch Deutschland um Einfluss ringen. Sie haben auf bilateraler Basis große Impfstoffmengen zugesagt. COVAX, die von der UNO ins Leben gerufene UN-Organisation zur Verteilung von Impfstoffen, scheint dagegen zu nicht mehr als einem logistischen Hilfsdienst zu werden. Die Recherche legt einen Schwerpunkt auf die Frage, wie die Pandemie das Leben der Menschen in einem Land wie Moldau verändert. Moldau hat neben schwachen staatlichen Strukturen, verbreiteter Korruption, den Folgen der massenhaften Abwanderung seiner Bürger und dem schwierigen Umgang mit der abtrünnigen Region Pridnestrovie nun auch mit der Corona Pandemie zu kämpfen. Sie hat neue Konfliktfelder eröffnet und bestehende Gräben vertieft.

Vor ihrer Abreise betonten die beiden Gewinner: „Die Corona-Impfstoffverteilung ist, wenn nicht zu einer geopolitischen Waffe, so doch zumindest zu einem Werkzeug der internationalen Politik geworden. Vakzine sind in der Republik zum Politikum geworden.“

Über 50 Teams haben sich in diesem Jahr für das Stipendium des Recherchepreises Osteuropa beworben und damit die Jury vor eine große Herausforderung gestellt. Am Ende stand die eindeutige Entscheidung für die beiden Gewinner, da sie ein hochaktuelles Thema auf professionelle Weise bearbeiten. Zugleich wird beispielhaft der Zusammenhang zwischen der Pandemie und ihren Auswirkungen und dem Machtkampf internationaler Player in einem osteuropäischen Land deutlich gemacht.

Verliehen wird der Preis von der württembergischen Landesstelle Hoffnung für Osteuropa im Diakonischen Werk Württemberg und Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Kooperationspartner des Preises ist n-ost, Netzwerk für Osteuropa-Berichterstattung. Mit dem Geld werden zeitintensive Recherchen zu Sozialreportagen aus den Ländern Mittel-, Südost- und Osteuropas ermöglicht. Ziel ist, den Alltag der Menschen in den Blick zu nehmen, den Umgang mit gesellschaftlichen Umbrüchen zu thematisieren und die Lebensumstände von Randgruppen zu zeigen.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de).

Kinder, Jugendliche und Familien im neuen Schuljahr wirksam unterstützen**Die Liga der freien Wohlfahrtspflege fordert, die Belastungen von Kindern zu beachten.**

**Stuttgart.** Zum Beginn des neuen Schuljahres bekräftigt die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg ihre Forderung, den Belastungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in der Pandemie hohe Aufmerksamkeit zu schenken. „In der täglichen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien erleben Fachkräfte vor Ort, wie diese weiterhin erheblich unter den Pandemiemaßnahmen und deren Folgen leiden“, stellt die Vorsitzende der Liga, Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock heraus. Junge Menschen fehlten über ein Jahr die für eine gesunde Entwicklung so wichtigen Freizeitaktivitäten, soziale Kontakte und Gemeinschaftserfahrungen. Besonders schwierig war die Situation für die zu bewältigen, die sich auch vor der Pandemie schon in Benachteiligungslagen befanden. Im nun anlaufenden neuen Schuljahr ist deshalb ein besonderes Augenmerk auf die zu richten, die sich abgehängt fühlen und überfordert sehen.

„Nun gilt es, Solidarität mit den jungen Menschen zu zeigen und ihrem gelingenden Aufwachsen zum Beginn des neuen Schuljahres bekräftigt die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg ihre Forderung, den Belastungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in der Pandemie hohe Aufmerksamkeit zu schenken. „In der täglichen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien erleben Fachkräfte vor Ort, wie diese weiterhin erheblich unter den Pandemiemaßnahmen und deren Folgen leiden“, stellt die Vorsitzende der Liga, Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock heraus. Junge Menschen fehlten über ein Jahr die für eine gesunde Entwicklung so wichtigen Freizeitaktivitäten, soziale Kontakte und Gemeinschaftserfahrungen. Besonders schwierig war die Situation für die zu bewältigen, die sich auch vor der Pandemie schon in Benachteiligungslagen befanden. Im nun anlaufenden neuen Schuljahr ist deshalb ein besonderes Augenmerk auf die zu richten, die sich abgehängt fühlen und überfordert sehen.

„Nun gilt es, Solidarität mit den jungen Menschen zu zeigen und ihrem gelingenden Aufwachsen wirklich Priorität zu geben“, betont Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock „zum einen durch Priorisierung bei der Öffnung, zum anderen durch konsequente Maßnahmen zur Unterstützung von jungen Menschen zur Bewältigung der Pandemiefolgen. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege begrüßt deshalb sehr, dass das Land schon Maßnahmen ergreife, sieht aber auch noch weitere wichtige Aufgaben.

Auch die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern zur Bewältigung von Lernrückständen begrüßt die Liga. Kinder und Jugendliche haben aber nicht nur Bildungs-, sondern auch Bindungslücken entwickelt. Es ist deshalb zu bedauern, dass noch zu sehr das Lernen und zu wenig die sozial-emotionalen Bedürfnisse im Fokus der Maßnahmen stehen. In der Praxis gibt es viele gelingende Ansätze der Jugendhilfe zur Stärkung der jungen Menschen, die außerschulisch oder in Kooperation mit Schulen umgesetzt werden. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege fordert deshalb, dass solche Ansätze der Jugendhilfe in Ergänzung zur Schulsozialarbeit gestärkt werden und verlässliche Rahmenbedingungen für die Kooperation von Jugendhilfe und Schule geschaffen werden. Auch die Unterstützung von jungen Menschen, die den Übergang von der Schule in Ausbildung unter sehr erschwerten Bedingungen zu bewältigen haben, muss noch stärker in den Blick genommen werden.

„Wir erwarten, dass die Landesregierung den Einsatz für die Rechte junger Menschen nun mit Nachdruck verfolgt und den angekündigten ressortübergreifenden Masterplan gegen Corona-Folgeschäden bei Kindern, Jugendlichen und Familie nun zeitnah entwickelt und umsetzt“, fordert deshalb die Vorsitzende Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege und ihre Einrichtungen stehen dabei hierfür als Partner zur Verfügung.

Weitere Informationen: Matthias Reuting, Abteilungsleiter Kinder, Jugend und Familie, Tel.: 0711 1656-216, E-Mail: [reuting.m@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:reuting.m@diakonie-wuerttemberg.de).

#offengeht: Interkulturelle Woche 2021**Württembergisches Wort thematisiert auch die Verantwortung für die Menschen in Afghanistan**

**Stuttgart.** Mit dem Württembergischen Wort zur Interkulturellen Woche 2021 (26. September bis 3. Oktober) plädieren die Evangelische Landeskirche in Württemberg und das Diakonische Werk Württemberg für eine offene Gesellschaft und einen humanitär ausgerichteten Flüchtlingsschutz.

Das Motto der Woche #offengeht müsse auch auf die dramatischen Entwicklungen in Afghanistan bezogen werden, so Landeskirche und Diakonie. „Die Lage der noch in der Region befindlichen Ortskräfte mit ihren Angehörigen und aller, die wegen ihres Engagements für Menschenrechte und Demokratie Bedrohung und Verfolgung fürchten, erfüllt uns mit größter Sorge“, sagt Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel, „es geht jetzt dringlichst um Menschlichkeit, Solidarität und die Übernahme von Verantwortung für Menschen in Gefahr. Gefährdete Menschen müssen in Sicherheit gebracht werden – bei uns und in ganz Europa. Auch muss die Nachmeldung gefährdeter Ortskräfte unbedingt weiter möglich bleiben.“

Von der Landesregierung in Baden-Württemberg erwartet Oberkirchenrätin Prof. Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, dass sich diese beim Bund stark macht für ein großzügiges Aufnahmekontingent für geflüchtete Menschen und zusätzlich für die Zustimmung zu Landesaufnahmeprogrammen. „Im Land gibt es zahlreiche Initiativen, Städte und Gemeinden, die bereit sind, über die Quoten hinaus Schutzsuchende aufzunehmen. Dieses Engagement muss Gehör finden. Auch muss der Familiennachzug berechtigter Personen unbürokratisch beschleunigt und dabei ein erweiterter Familienbegriff zugrunde gelegt werden, der auch Geschwister, erwachsene Kinder, Eltern und weitere Angehörige einbezieht. Dass Geflüchteten, die als Asylsuchende bereits im Land sind, Bleibe- und Integrationsmöglichkeiten eröffnet werden und Abschiebungen auf lange Sicht kein Thema sind, muss angesichts der Lage selbstverständlich sein.“

Das Motto #offengeht verstehen Landeskirche und Diakonie vor dem Hintergrund der Menschenfreundlichkeit Gottes. „Wir setzen auf Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Solidarität und Gerechtigkeit– hierzulande, in Europa und weltweit – und machen uns stark für Vertrauen, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Dialog und einen respektvollen Umgang mit Meinungsvielfalt. Eine starke Zivilgesellschaft ist die Basis einer offenen und demokratischen Gesellschaft“, schreiben Heckel und Noller in ihrem Wort. Menschenfeindlichen Ressentiments und allen Formen von Abwertung, Ausgrenzung, Hass und Gewalt wollen sie entschieden entgegentreten.

Sie betonen auch, dass die Covid-19-Pandemie gesellschaftliche Unterschiede und soziale Ungleichheit weltweit deutlich gemacht habe und noch verstärke. „Diejenigen, die schon zuvor von Ausgrenzung, Isolation und Armut betroffen waren, leiden unter der Situation besonders. Schutzsuchende trifft die Pandemie in voller Härte, angefangen von der starken Einschränkung sicherer Zugangswege, einem erhöhten Infektionsrisiko, der Lage in Sammelunterkünften, der Ungleichheit von Bildungschancen und immer prekärer werdender Jobs und Arbeitsmöglichkeiten.“

Die Landeskirche und die Diakonie in Württemberg setzen sich insbesondere ein für Menschen mit Flucht- bzw. Migrationsbiografie ohne gesicherten Aufenthalt, für gesicherte Existenzgrundlagen und gleichberechtigte Teilhabechancen, für Kinder und Jugendliche mit und ohne Einwanderungsgeschichte, deren Bildungsbiografie aufgrund prekärer Lebenslagen in der Pandemie erhebliche Brüche erlitten hat, für Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen oder ohne Arbeit sowie für psychisch beanspruchte Menschen, deren gesundheitliche Situation sich durch die Pandemie weiter verschlechtert.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de).

Digital mithalten können**Neues Projekt schult Medienkompetenz und den Umgang mit Social Media**

**Stuttgart.** Die Diakonie Württemberg fördert die digitale Alltagskompetenz von Menschen, deren Zugang zu Online-Medien eingeschränkt ist. Über die Schulung von Fachkräften in der sozialen Arbeit erfahren Langzeitarbeitslose, wie sie einen Online-Antrag beim Jobcenter stellen oder sozial benachteiligte Jugendliche und deren Eltern, wie Facebook und Instagram funktionieren.

In fünf diakonischen Einrichtungen werden Zugänge zu digitaler Teilhabe erprobt. Das von der Europäischen Union geförderte Projekt „Digitale Alltagskompetenz und Beteiligung inklusiv denken“ (DABe:I) läuft im Rahmen des Förderprogramms der Europäischen Union REACT-EU. Damit stellt die Europäische Union Mittel zur Verfügung, um die Folgen der COVID-19-Pandemie in den Mitgliedsstaaten abzumildern. Die Förderschwerpunkte liegen in der Digitalisierung der Bereiche Soziales, Gesundheit und Pflege, der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung sowie der Unterstützung von Beschäftigung, Wirtschaft und Kultur.

DABe:I ist eines von rund 200 Projekten, die in Baden-Württemberg auf der Förderliste stehen und eines von 30 Projekten, die sich explizit mit „Digitalem Empowerment in der Sozialen Arbeit“ beschäftigen. So sollen unter anderem Fachkräfte in der Sozialen Arbeit geschult werden, damit sie digitale Kompetenzen in der praktischen Arbeit mit ihren Zielgruppen stärker einbringen können. Das Projekt wird bis Dezember 2022 in verschiedenen Bausteinen umgesetzt. pm

Weitere Information finden Sie [hier](#) und bei Matthias Reuting, Abteilungsleiter Kinder, Jugend und Familie, Tel.: 0711 1656-216, E-Mail: [reuting.m@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:reuting.m@diakonie-wuerttemberg.de).

Legale Fluchtwege für gefährdete Afghaninnen und Afghanen gefordert**Aufnahmeprogramme mit kurzfristigen Aufnahmezusagen und schnellen Visaerteilungen sind nötig.**

**Stuttgart/Karlsruhe.** „Nach der Einstellung der Evakuierungsflüge am 26. August 2021 ist jetzt der Bund gemeinsam mit den Ländern gefordert, gefährdeten Flüchtlingen und ihren Familien legale Fluchtmöglichkeiten nach Europa zu eröffnen“, verlangen die Vorstandsvorsitzenden der Diakonie Baden und Württemberg Urs Keller und Annette Noller. Sie unterstützen einen Appell der Diakonie Deutschland zusammen mit Pro Asyl, Amnesty International, weiteren Wohlfahrtsverbänden und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Darin fordern sie, gefährdete Afghaninnen und Afghanen weiter aufzunehmen. Hierfür seien pragmatische Bundes- und Landesaufnahmeprogramme nötig, um Menschen aus dem Krisengebiet rasch in Sicherheit zu bringen. Dies gelte für Mitarbeitende lokaler Partnerorganisationen und deutscher Organisationen, Frauenrechtsverteidigern und Menschenrechtsaktivistinnen, Journalistinnen und Journalisten, bei Subunternehmen beschäftigte Ortskräfte und Regierungsangestellte, die für einen demokratischen Staat und eine unabhängige Justiz eingetreten sind.

„Mitarbeitende unserer Beratungsstellen stehen in direktem Kontakt zu Ortskräften und anderen besonders gefährdeten Menschen. Sie suchen nach Möglichkeiten, die Namen Schutzsuchender auf Evakuierungslisten zu setzen, Visa zu erhalten, Schutz zu finden oder Fluchtwege zu eröffnen – leider meist vergeblich“, so die beiden Diakonischen Werke. Wichtig sei, dass die Menschen, die in Afghanistan oder auf der Flucht in den Nachbarstaaten in Lebensgefahr sind, sehr schnell die Aufnahmeentscheidung durch die Bundesregierung erhalten. Diese Personen müssen nach Meinung der Diakonie Deutschland über die Beratungsstrukturen in Deutschland die Möglichkeit erhalten, bereits in Afghanistan die digitale Aufnahmezusage übermittelt zu bekommen und dann auch schnell die nötigen Passierscheine und Einreisevisa erhalten. Über alle diplomatischen Wege auch zu den Nachbarstaaten müsse erreicht werden, dass diese Personen Checkpoints der Taliban in Afghanistan im Rahmen eines „freien“ Geleits passieren können. Anrainerstaaten müssten aufgefordert werden, diese Menschen dann auch für einen Transit einreisen zu lassen. Gleichzeitig brauche es aber auch Perspektiven für Afghaninnen und Afghanen in Deutschland. Im Appell werden deshalb unter anderem eine Bleiberechtsregelung und eine veränderte Anerkennungspraxis gefordert, erklären die Diakonie Baden und die Diakonie Württemberg. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de).

Ordnungsrechtliche Unterbringung muss überall menschenwürdig sein**Diakonie und Caritas machen auch auf obdachlose Frauen und Kinder aufmerksam.**

**Stuttgart.** Zum Tag der Wohnungslosen rufen die Diakonie und die Caritas in Baden-Württemberg dazu auf, die sogenannte ordnungsrechtliche Unterbringung flächendeckend in allen Landkreisen menschenwürdig zu gestalten. Wird eine Person unfreiwillig wohnungslos, ist die Kommune verpflichtet, sie vorübergehend unterzubringen. Viele Unterkünfte sind nach Erfahrung der kirchlichen Wohlfahrtsverbände schlecht ausgestattet und unter Hygienegesichtspunkten unzumutbar. Deshalb fordern die Verbände eine menschenwürdige Ausstattung und Unterhaltung der Obdächer durch die Kommunen. „Jeder Mensch hat das Recht auf angemessenen Wohnraum, auch bei einer kurzfristigen Unterbringung in einem Obdach“, sagen deren Vorstandsvorsitzenden.

Wohnungslosigkeit betreffe die gesamte Gesellschaft. Der Wohnungsverlust stehe oft am Ende einer langen Verkettung ungünstiger Lebensumstände. „Wir müssen uns von dem Bild des ‚typischen Obdachlosen‘ als älteren alleinstehenden Mann mit langem Bart verabschieden. Schon länger ist das Problem der Wohnungs- und Obdachlosigkeit auch in der Mitte der Gesellschaft angekommen“, so Diakonie und Caritas weiter. Insbesondere wohnungslose Frauen neigten dazu, sich auch aus Scham zu verstecken. Dabei seien sie häufig noch gefährdeter als Männer und würden Opfer von körperlichen Übergriffen und Diebstahl. Die Ordnungsrechtliche Unterbringung müsse gerade auch für Frauen Sicherheit gewährleisten: Etwa durch abschließbare Einzelzimmer. Daneben sei durch die Pandemie deutlich geworden, wie wichtig die Einzelunterbringung zur Einhaltung von Hygienemaßnahmen ist.

Besonders wenn Kinder mit ihren Eltern vom Wohnungsverlust betroffen sind, müssen geeignete Unterbringungen zur Verfügung gestellt werden, fordern die Verantwortlichen. Dazu gehöre auch eine digitale Grundausstattung. Immer mehr junge Erwachsene seien wohnungs- bzw. obdachlos. „Sie kämpfen häufig mit Suchterkrankungen und anderen psychischen Belastungen, können oder wollen nicht mehr durch die Jugendhilfe betreut werden und landen deshalb auf der Straße. Gerade die jungen Obdachlosen sind eine große Herausforderung für Kommunen.“

Die Diakonie und die Caritas in Baden-Württemberg setzen sich für ein größeres Engagement der Kommunen ein, damit das bestehende ausdifferenzierte Hilfeangebot in der Öffentlichkeit bekannter wird und mehr Menschen davon profitieren können. pm

Weitere Informationen: Thomas Stürmer, Abteilungsleiter Landkreis- und Kirchenbezirksdiakonie, Existenzsicherung, Tel.: 0711 1656-117, E-Mail: [stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de).



Onlineberatungsportal „Gut beraten in Württemberg“ nimmt Fahrt auf

**Lebens- und Sozialberatung ist jetzt online: [www.dww-sozialberatung.de](http://www.dww-sozialberatung.de).**

**Stuttgart.** Die Diakonie Württemberg hat ihr Online-Portal um die Lebens- und Sozialberatung erweitert. „Wir sind sehr froh, gerade in Zeiten von Kontaktarmut ein digitales Angebot für Menschen zu haben, die in Notlagen geraten sind und Unterstützung brauchen“, sagt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. „Deshalb ist es wichtig, dass jetzt auch die Beratung der Diakonie der Kirchenbezirke online zugänglich ist.“

Nach der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung und der Suchthilfe können nun auch Ratsuchende mit Fragen zur Sozial -und Lebensberatung sowie zu Eltern-Kind-Kuren ein digitales Beratungsangebot unter [www.dww-sozialberatung.de](http://www.dww-sozialberatung.de) nutzen.

Sie können Fragen zu schwierigen Lebenslagen, rechtlichen Situationen oder Bescheiden von Behörden klären, aber auch Möglichkeiten besprechen, um nach belastenden Lebenssituationen wieder Kraft zu tanken.

Über das Portal können Ratsuchende online einen Termin buchen, eine Mailanfrage stellen oder sich zu einem Chat verabreden. Auch Beratung über Videochat ist möglich. Die persönlichen Gespräche sollen weiter an erster Stelle stehen. Oft ist dies jedoch eine erste gute Möglichkeit, ein Hilfeangebot überhaupt anzunehmen.

Die Online-Plattform gewährleistet den Datenschutz und die Ratsuchenden können das Angebot auch anonym nutzen. Der gesamte Dienst ist für die Nutzerinnen und Nutzer kostenfrei. pm

Weitere Informationen: Thomas Stürmer, Abteilungsleiter Landkreis- und Kirchenbezirksdiakonie, Existenzsicherung, Tel.: 0711 1656-117, E-Mail: [stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de).

Initiative „Faire Gemeinde“ feiert 100. Mitglied**Ökumenisches Projekt steht für bewussten Konsum, Nachhaltigkeit und weltweite Gerechtigkeit.**

**Stuttgart/Rottenburg.** Fair, nachhaltig, ökumenisch – so handeln mittlerweile 100 katholische und evangelische Kirchengemeinden in ganz Württemberg. Mit St. Georg aus dem Stuttgarter Norden hat die Initiative „Faire Gemeinde“ ihr 100. Mitglied gewonnen. „Wir freuen uns sehr, dass unsere Mitgliederzahl nun dreistellig ist und sich so viele Kirchengemeinden für Fairen Handel und Nachhaltigkeit einsetzen“, sagt Domkapitular Dr. Heinz-Detlef Stäps, Leiter der Hauptabteilung Weltkirche bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Auch Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, würdigt den Meilenstein, den die gemeinsame Initiative nun genommen hat: „Mit der Initiative ‚Faire Gemeinde‘ regen wir immer mehr Menschen und Gremien dazu an, den eigenen Konsum und dessen Einfluss auf die weltweite Gerechtigkeit zu überdenken.“

Kirchengemeinden, die eine „Faire Gemeinde“ werden wollen, legen dafür bestimmte Schwerpunkte fest, die sie in ihrem Kirchenalltag verändern möchten. So setzt St. Georg auf eine faire Bewirtung, richtet eine Verkaufsstelle für faire Produkte ein, achtet auf Müllvermeidung, verwendet Recyclingpapier und fördert die ökumenische Zusammenarbeit. „Uns ist es ein Anliegen und Auftrag, Zukunft mitzugestalten, vor Ort in der Gemeinde und mit den Menschen, die hier leben“, sagt Christine Meier-Rempp von St. Georg. Der dortige Kirchengemeinderat hat sich einstimmig dafür entschieden, sich der Initiative anzuschließen. „Wir haben viele Ideen gesammelt und auch schon einiges umgesetzt. So stammt der Kaffee beim Sonntagskaffee nach dem Gottesdienst aus fairem Bio-Anbau, die Milch zum Kaffee liefern Bio-Kühe aus der Region.“ Für den Herbst sei geplant, faire Produkte nach den Gottesdiensten zu verkaufen und dort auch Produkte aus der Region anzubieten. Zudem sollen Brotbackkurse mit Mehlen aus der Region stattfinden und beim nächsten Gemeindefest ein Großteil der Lebensmittel bio und fair sein. „Das sind zugegebenermaßen viele kleine Schritte, aber sie sind wichtig. Denn wir sind als Kirchengemeinde davon überzeugt, dass die Richtung stimmt und möchten Verantwortung für alle Menschen und Gottes Schöpfung übernehmen“, so Meier-Rempp weiter.

Hintergrund: Initiative „Faire Gemeinde“

Die „Faire Gemeinde“ ist eine ökumenische Initiative der Landesstelle Brot für die Welt im Diakonischen Werk Württemberg, der Diözese Rottenburg-Stuttgart, des Diensts für Mission, Ökumene und Entwicklung und des Umweltbüros der Evangelischen Landeskirche in Württemberg sowie des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB). Unter den 100 angemeldeten und teils bereits ausgezeichneten „Fairen Gemeinden“ sind 73 evangelische und 27 katholische Kirchengemeinden. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart ist der Initiative im vergangenen Jahr beigetreten. Der Prozess der Zertifizierung beginnt mit dem Beitritt. Bei diesem legt die Gemeinde bestimmte Zielpunkte fest. Im Anschluss hat sie bis zu zwei Jahre Zeit, um ihre Ziele zu erreichen, darüber zu berichten und schließlich die Auszeichnung zu erhalten.

Weitere Informationen finden sich unter [www.gemeinden-handeln-fair.de](http://www.gemeinden-handeln-fair.de). pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de).

## Die Bundestagswahl im Blick von Menschen mit Behinderung

### **Fragen an Kandidaten sowie Sammlung von Wünschen unter Klientinnen und Klienten Mariabergs.**

**Gammertingen-Mariaberg.** „Was werden Sie für Menschen mit Behinderung tun, wenn Sie gewählt werden?“ – Diese Frage formulierten die Mitglieder des Bewohnerinnen- und Bewohnerbeirates der diakonischen Einrichtung Mariaberg e.V. in Gammertingen im Vorfeld der Bundestagswahl und schickten sie vor einigen Wochen an die Kandidatinnen und Kandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien der umliegenden Wahlkreise. Zurück kamen Antworten von Thomas Barreiß, CDU, Martin Gerster und Robin Mesarosch von der SPD, Johannes F. Kretschmann, Bündnis 90/DIE GRÜNEN, Nicolas Gregg, AfD sowie der Freien Wähler Ulrich Bossler, Oliver Lang und Anke Glenz. In den Briefen berichteten sie von ihren teils persönlichen Erfahrungen mit dem Thema Behinderung sowie von Begegnungen und Erlebnissen, die sie mit Menschen mit Behinderung hatten. Die konkrete Fragestellung, was im Falle einer Wahl, in Berlin dann von der Politik geleistet werden kann, wurde mit einem breiten Spektrum von Möglichkeiten beantwortet. Vom Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum, über die Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen mit Behinderung bis hin zu besserer Bezahlung in Werkstätten für behinderte Menschen oder die freie Wahl des Wohnortes wurden nahezu alle Lebensbereiche benannt.

Die gesammelten Rückantworten wurden den Klientinnen und Klienten und Mitarbeitenden Mariabergs in einem hausinternen Mitteilungsblatt zur Verfügung gestellt, um sich selbst vor der Wahl eine Meinung bilden zu können. Die Aktion ist Teil eines bereits seit dem Jahr 2019 laufenden Programms zur politischen Bildung von Menschen mit Behinderung in Mariaberg. Unter anderem wurden den Klienten der Einrichtung Übungen und Information zum Ablauf der Wahl sowie die Programme der jeweiligen Parteien in leichter Sprache zur Verfügung gestellt. Eine Mentorin aus der Einrichtung steht den Bewohnerinnen und Bewohnern für Fragen zur Verfügung und organisiert Informationen und Hintergrundmaterial sowie Workshops und Fortbildungen. Am Mittwoch, 15.09.2021 gab es beispielsweise einen Workshop für die Beschäftigten der Mariaberger Werkstätten, in dem sie Wünsche zusammentragen konnten, die nun den Parteien und Abgeordneten in den umliegenden Wahlkreisen zugeschickt werden. Dabei wurden von den rund 30 teilnehmenden Personen die Themenbereiche Arbeit, Bildung, Wohnen, Freizeit, Gesundheit, Umwelt und Verkehr bearbeitet.

Viele der gesammelten Wünsche decken sich mit denen von Menschen ohne Behinderung. So wurde unter anderem vielfach der Wunsch geäußert, dass die belastenden Corona-Auflagen, wie beispielsweise die Maskenpflicht, und ähnliches bald aufgehoben werden, oder dass die verschiedenen Corona-Verordnungen nicht so häufig verändert und so unverständlich formuliert werden. Weitere Wünsche gingen in Richtung Verbesserung des ÖPNV im ländlichen Raum, den Abbau von Barrieren im Alltag, eine bessere Maschinenausstattung in Werkstätten für behinderte Menschen, eine bessere Bezahlung in den Werkstätten sowie günstigere Angebote für Freizeiten und Urlaube. Auch das Thema Umwelt und die Sorge vor weiteren Klimaveränderungen und Naturkatastrophen wurde vielfach genannt.

Für die Bundestagswahl am 26.09.2021 stehen den Bewohnerinnen und Bewohnern Mariabergs, soweit benötigt, Fahrdienste und Begleitungen zur Verfügung, um zum Wahllokal zu gelangen. Darüber hinaus können viele der Menschen mit Behinderung auch selbstständig zur Wahl gehen und haben sich entsprechend geäußert, dies auch zu tun. Für die Personen, die aufgrund eingeschränkter Mobilität der Gang zur Wahlurne nicht möglich ist, wird die Möglichkeit der Briefwahl genutzt. pm

Weitere Informationen: Mariaberg e.V., Alina Veit, Stabsabteilung Kommunikation,  
Tel.: 07124 923-218, E-Mail: [presse@mariaberg.de](mailto:presse@mariaberg.de).

Ehrenamtlich Tätige sind eine große Bereicherung an der Schule**Schülerinnen und Schüler an der Conrad-Weiser-Schule Aspach profitieren auch in Pandemiezeiten vom Großaspacher Modell.**

**Großaspach/Winnenden.** Richtig lebendig geht es gerade an der Conrad-Weiser-Schule zu und das obwohl derzeit noch Sommerferien sind. Wie viele andere Schulen bietet auch die Gemeinschaftsschule in Aspach in den letzten beiden Ferienwochen sogenannte „Lernbrücken“ an. Bei diesem Projekt sollen Lernlücken geschlossen werden, die durch die Pandemie-Einschränkungen bei den Schülerinnen und Schülern in der Grundschule und Sekundarstufe entstanden sind. Dass die Lernbrücken-Schüler schon zwei Wochen früher wieder auf der Schulbank sitzen, betrachten diese nicht als Strafe. Im Gegenteil, wie Schulleiterin Heidi Ahlers berichtet: „Die Schülerinnen und Schüler kommen gerne. Am Ende des letzten Schuljahres wurden von den Klassenlehrern Schüler eingeladen, bei denen die Lernbrücken Sinn machen. Dabei geht es in der Grundschule vorwiegend um Deutsch und Mathe und in der Sekundarstufe auch noch zusätzlich um Englisch. Obwohl in den zwei Wochen natürlich das Lernen im Mittelpunkt steht, haben viele auch ein bisschen „Ferienprogramm-Feeling.“

Die gute Stimmung und die hohe Motivation kommt sicherlich auch davon, dass die Lehrkräfte der Conrad-Weiser-Schule von den Ehrenamtlichen des Großaspacher Modells unterstützt werden. Während des Schuljahrs sind rund 30 Ehrenamtliche als Lese-, Lern- oder Klassen-Paten an der Schule. Für die Lernbrücken sind drei von ihnen nun auch schon während der Sommerferien aktiv. „Während acht Lernbrücken-Lehrerinnen und –Lehrer die Fachinhalte vermitteln, können die Ehrenamtlichen zusätzlich im Einzelsetting Vertiefung von Lerninhalten bieten und sich darüber hinaus um die sozialen und emotionalen Bedürfnisse der Kinder kümmern. Für unsere Schule sind sie eine riesengroße Bereicherung - nicht nur bei den Lernbrücken.“

Das Großaspacher Modell ist eine Kooperation der Paulinenpflege, der Evangelischen Kirchengemeinde und der Gemeinde Aspach sowie des Kreisjugendamts Rems-Murr. Mit viel Herzblut koordiniert Paulinenpflege-Mitarbeiterin Claudia Berr ihre ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wenn sie über den Schulhof läuft, wird sie von vielen Schülerinnen und Schülern direkt angesprochen: „Gerade hat mich ein Lernbrücken-Schüler gefragt, ob das denn nun mit der Lernpatenschaft im neuen Schuljahr klappt“, freut sich die Sozialpädagogin. „Die Schülerinnen und Schüler sehen so eine Patenschaft nicht als Makel an, sondern als etwas, auf das sie sogar stolz sind. Sie freuen sich über diesen zusätzlichen Ansprechpartner für herausfordernde Lerninhalte, aber auch für Sorgen und Nöte, die nicht einmal unbedingt immer die Schule betreffen müssen.“

Carla Bendrich ist eine der Ehrenamtlichen, die gerade auch bei den Lernbrücken mit dabei ist - auch ihr macht dieses Projekt großen Spaß: „Mir gefällt die Beziehungsarbeit mit den Schülern sehr gut. Es hat sich ganz schnell eine Vertrauensbasis aufgebaut, die sehr wichtig ist. Außerdem kann man sehr kreativ sein, um gemeinsam Ziele zu erreichen. So kann es sein, dass wir spielerisch Mathe- oder Deutschinhalte üben, ohne dass es der betreffende Schüler merkt“, freut sich die gelernte Erzieherin. Und Ute Müller, die aus dem IT-Bereich kommt, ergänzt ebenfalls aus ehrenamtlicher Sicht: „Da wir eher neutrale Personen sind und nicht direkt zur Schule gehören, kommen wir ganzheitlicher an die Kinder ran. Wir haben Zeit und müssen keine Lehrpläne erfüllen.“

Wichtig ist Koordinatorin Claudia Berr, dass es regelmäßige Teamsitzungen mit ihren Ehrenamtlichen gibt: „So muss hier niemand Einzelkämpfer sein oder sich mit aufkommenden Problemstellungen alleingelassen fühlen. Und egal, was wir besprechen – eines ist immer klar: Im Mittelpunkt steht stets das Wohl der Kinder und Jugendlichen.“

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler, Pressestelle, Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: [Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de](mailto:Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de).

Wohnen ist ein Menschenrecht

**Am 11. September ist Tag der Wohnungslosen. Für Wolfgang Sartorius, geschäftsführender Vorstand des Diakonieverbundes DORNAHOF und ERLACHER HOEHE e. V., ist dieser Tag in Hinblick auf die bevorstehende Bundestagswahl Anlass, die kommende Bundesregierung für mehr Engagement im sozialen Wohnungsbau aufzufordern.**

**Großerlach.** Der Tag der Wohnungslosen, der auch in diesem Jahr am 11. September stattfindet, zeigt erneut: Wohnungsnot ist in Deutschland ein drängendes Thema. Dies bestätigen auch die aktuellen Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W), die sich im Jahr 2018 auf ca. 678.000 Menschen ohne Mietvertrag oder Wohneigentum belaufen. Die Zahl wohnungsloser Kinder und Jugendlicher wird auf ca. 19.000 geschätzt. Dabei wird Wohnungslosigkeit oft als Einzelfall angesehen, obwohl sich dahinter ein großes soziales Problem versteckt.

## Wohnungslosigkeit ist kein Einzelfall

„Wohnungslosigkeit ist kein Einzelfall. Ursache dafür ist vielfach ein strukturelles und soziales Problem, dem mangelnde Investitionen in sozialen Wohnungsbau zugrunde liegen,“ so Wolfgang Sartorius, geschäftsführender Vorstand des Diakonieverbundes DORNAHOF und ERLACHER HOEHE e.V. Zwar handle es sich bei der Wohnbauförderung um eine Ländersache, die jedes Bundesland eigenständig angeht, aber ein stärkeres Engagement des Bundes sei als Anstoß für eine Veränderung unumgänglich, weil die Länder und Kommunen dies nicht alleine bewältigen können. Sartorius: „Wohnungslosigkeit ist eng verknüpft mit einem Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Die Mietpreisentwicklung führt auch im ländlichen Raum dazu, dass bezahlbarer Wohnraum zunehmend knapper wird. Zudem ist der Bestand an Sozialwohnungen seit Beginn der 1980er Jahre von 4 Millionen auf heute etwa 1,2 Millionen zurückgegangen und geht weiter zurück, weil viel mehr Sozialwohnungen aus der Bindung herausfallen, als neue Wohnungen gebaut werden. Diesem Missstand muss die neue Bundesregierung entschieden entgegentreten und den sozialen Wohnungsbau stärker fördern, es müssen ganz andere Dimensionen erreicht werden,“ so Sartorius. „Man kann über vieles diskutieren, aber eine Sache steht im sozialen Rechtsstaat unverrückbar fest: Wohnen ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen und elementare Voraussetzung, um ein gelingendes Leben führen zu können; es darf weder eine Frage des Marktes noch politischer Beliebigkeit sein. Wohnen ist schlicht ein Menschenrecht.“ pm

Weitere Informationen: Erlacher Höhe, Andrea Beckmann, Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 07193 57-171, E-Mail: [Andrea.Beckmann@erlacher-hoehe.de](mailto:Andrea.Beckmann@erlacher-hoehe.de).

Sommerfreizeit „Feuer, Wasser, Erde, Luft – Erlebnisse mit der Natur“**Mariaberg - Hilfen nach Maß gGmbH organisierte drei Wochen Ferienbetreuung für Kinder mit und ohne Behinderung.**

**Gammertingen-Mariaberg.** Keine Zeit für Langeweile versprach dieses Jahr wieder das integrative Ferienprogramm in Mariaberg. Das Versprechen wurde gehalten! Kann man mit Erde malen? Wie fühlt sich Luft an und welche Dinge kann ich mit Luft bewegen? Wie mache ich Feuer ohne Anzündhilfen? Kann man Feuerbälle selbst herstellen? Die Teilnehmenden waren Naturforscher, Wassermänner, Schatzsucher und haben sogar ihr eigenes „Holi Festival“ organisiert. Besonders hübsch machten sich die Mädchen mit Henna Tattoos, Haarschmuck und Schminke und ließen das selbst hergestellte Holipulver durch die Luft fliegen. In einer echten Feuerwehrmannausrüstung begrüßten die Betreuerinnen und Betreuer schon morgens die Kinder. Richtig gut kamen auch die Tagesausflüge an. Die Mädchen und Jungen waren kleine Kräut erforscher, besuchten die Feuerwehr in Gammertingen und einen Alpakahof. Im Rahmen des Ferienprogramms waren dies tolle, neue und spannende Erlebnisse. Einig waren sich am Ende alle: „Es war alles so toll“ und „Schade, dass es schon wieder vorbei ist“.

Besonders für Eltern von Kindern mit einer Behinderung ist dieses Ferienprogramm seit vielen Jahren eine Möglichkeit, Zeit und Raum zum Aufatmen und Auftanken zu schaffen. Und auch für berufstätige Eltern werden solche Angebote immer wichtiger. Die langen Betreuungszeiten von 9 bis 16 Uhr decken den Tag gut ab und werden von den Eltern immer wieder positiv hervorgehoben. Die Ferienprogrammkin der werden rundum mit allem versorgt, was die kleinen Bäuche brauchen. Ein leckeres Frühstück mit allem was sie mögen, ein warmes Mittagessen, bei dem heißgeliebte Dinge wie Spaghetti und Spätzle nicht fehlen und auch das eine oder andere Eis ist mit dabei.

Bei Wasserschlachten, Wettrennen oder auch am Lagerfeuer mit Stockbrot, wurden neue Freundschaften geschlossen oder bereits bestehende vertieft. Das Team der Betreuer und Betreuerinnen könnte man an dieser Stelle wie folgt beschreiben: besonders kreativ, spontan, aufgeschlossen und engagiert! „Ohne sie wäre unser Ferienprogramm niemals so reibungslos verlaufen,“ lobt Sandra Kunzelmann ihre Kolleginnen und Kollegen von der Mariaberg – Hilfen nach Maß gGmbH. Die Planung für das kommende Jahr steht bereits in den Startlöchern – man darf wieder gespannt sein! pm

Weitere Informationen zu den Ferienprogrammen gibt es bei Anja Mahler, Antonstr. 20, 72488 Sigmaringen, Tel. 07571 74 86-70 40, [a.mahler@mariaberg.de](mailto:a.mahler@mariaberg.de).

Über das gesamte Angebot der „Offenen Hilfen“ informiert Sandra Kunzelmann, Tréguexplatz 1, 72501 Gammertingen, Tel. 07574 934 968-19, [s.kunzelmann@mariaberg.de](mailto:s.kunzelmann@mariaberg.de).

23 Azubis machten ihren Abschluss**Erfolgreiche Förderung durch die Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH.**

**Gammertingen-Marienberg.** Herzliche Glückwünsche gingen in den vergangenen Wochen an 23 Auszubildende aus elf Berufen. Sie alle haben bei der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH eine dreijährige Ausbildung absolviert und erfolgreich abgeschlossen.

Seit Anfang Juli hatten die Prüfungen vor den zuständigen Kammern von IHK, Handwerkskammer und Regierungspräsidium stattgefunden. Den Abschluss bildeten nun die Prüfungen der Fachpraktiker für Holzverarbeitung in Marienberg sowie der Metallfeinbearbeiter in Sigmaringen. Coronabedingt fand die Verabschiedung der erfolgreichen Auszubildenden im kleinen Rahmen in den einzelnen Ausbildungsbetrieben statt.

Die Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH bildet in zahlreichen Berufen in Zusammenarbeit mit Firmen und den jeweiligen Kammern aus. Ziel ist die anschließende Vermittlung in Betriebe der freien Wirtschaft. Finanziert werden die Ausbildungen überwiegend durch die Agentur für Arbeit.

Zum diesjährigen Abschlussjahrgang gehörten 6 Fachpraktiker für Holzverarbeitung, 5 Gartenbaufachwerker/innen im Zierpflanzenbau und Garten- und Landschaftsbau, 4 Metallfeinbearbeiter, 2 Fachpraktikerinnen für Hauswirtschaft, 1 Fachpraktiker Küche, 1 Fachhelferin für Reinigungstechnik, 1 Bauten- und Objektbeschichter, 1 Fachpraktikerin Floristik, 1 Bäckerfachwerkerin und 1 Verkäuferin. Den Hauptschluss haben die Absolventen/innen mit bestandener Prüfung zusätzlich erworben, sofern sie diesen nicht bereits hatten. pm

Wer sich für eine der Ausbildungen in Marienberg interessiert, erhält Informationen bei Very Scheytt, Tel. 07124 923-553.

Weitere Informationen: Marienberg e.V., Alina Veit, Stabsabteilung Kommunikation, Tel.: 07124 923-218, E-Mail: [presse@marienberg.de](mailto:presse@marienberg.de).

„Ohne die Reha-Werkstatt der Paulinenpflege wären wir vermutlich arbeitssuchend“

### **Christina Eißele und Michael Fähnle arbeiten schon viele Jahre im Backnanger Erlenwäldchen.**

**Backnang/Winnenden.** „Mein Neurologe hat mich 1999 gefragt, ob ich mir nicht mal die Reha-Werkstatt in Backnang anschauen und dort ein Praktikum machen will“, erzählt Michael Fähnle über seinen Arbeitseinstieg in die Werkstatt für behinderte Menschen der Paulinenpflege. Der 49-Jährige ist gelernter Industriebuchbinder und hat durch einen Schädelbasisbruch im Kindesalter neurologische Einschränkungen. „Damals ging es in meinem Betrieb und auch in meinem Beruf einfach nicht mehr. Ich war aufgrund meiner Erkrankung nicht mehr belastbar.“ Im Rückblick ist er seinem Neurologen dankbar: „Hier in der Reha-Werkstatt habe ich meinen Platz gefunden. Ich arbeite in einer Büro- und Montage-Arbeitsgruppe. Die Arbeit macht mir Spaß, sie ist nie langweilig. Hier finde ich immer ein offenes Ohr, wenn ich Probleme habe“, erzählt Michael Fähnle. Zum Arbeitsglück kommt bei Michael Fähnle auch das Glück in der Liebe dazu, denn auch seine Frau hat er in der Reha-Werkstatt kennengelernt.

Natürlich war der Wechsel von der freien Wirtschaft in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung bzw. einer psychischen Erkrankung erstmal ein großer Einschnitt in seinem Leben. „Ich musste mich vor allem finanziell umstellen. Die Arbeitsprämie hier ist nicht zu vergleichen mit dem Gehalt in einem normalen Betrieb. Aber ich weiß auch, dass ich mit meinen Einschränkungen ohne die Reha-Werkstatt vermutlich arbeitssuchend wäre. Ich würde mich selbst anlügen, wenn ich anderswo einen Arbeitsplatz mit diesen Leistungsansprüchen ich finden könnte.“

Im Lauf der Jahre hat er durch die Begleitung und Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Reha-Werkstatt, die zu den Backnanger Werkstätten der Paulinenpflege gehört, einiges dazugelernt und sich stabilisiert: „Ich muss hier nicht täglich funktionieren. Das hat für mich den Druck rausgenommen, der mir schwer zu schaffen und mich regelrecht lahmgelegt hat. In der Reha-Werkstatt kann ich mein Arbeitstempo selbst bestimmen“. Seine direkte Ansprechpartnerin und Gruppenleiterin Tamara Schwaderer ergänzt: „Man sieht Herrn Fähnle die Behinderung und Einschränkungen nicht sofort an. Daher wirkt er fitter und belastbarer als er eigentlich ist. Ich weise ihn regelmäßig darauf hin, dass er äußern muss, wenn er eine Pause braucht bzw. eine bestimmte Tätigkeit gerade nicht zu seiner Befindlichkeit passt.“

Im Nebengebäude findet sich die Arbeitsgruppe von Christina Eißele. Die 35-jährige Epileptikerin hat eine kleine Odyssee hinter sich. „Zunächst habe ich eine Ausbildung zur Bürokauffrau erfolgreich abgeschlossen, doch dann habe ich keinen Job gefunden. Vermutlich liegt dies an meinem Schwerbehindertenausweis, der schreckt viele Betriebe ab. Nach einigen Klinikaufenthalten, bei denen meine Epilepsie gut eingestellt wurde, habe ich mehrere Arbeitsmaßnahmen durchlaufen, um wieder ins Arbeitsleben zurückkehren zu können.“ Auf der langen Liste der Versuche stehen bei Christina Eißele Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in einer integrativen Firma mit befristeten Verträgen und auch die sogenannte „Unterstützte Beschäftigung“, die ebenfalls von der Arbeitsagentur bezahlt wird.

Nun ist sie froh, dass sie in der Reha-Werkstatt ist, auch wenn sie hier inzwischen ganz andere Tätigkeiten ausübt, als sie ursprünglich gelernt hat: „Ich war zwar zunächst auch hier in unserer Büro-Arbeitsgruppe fühle mich in der Montagegruppe aber besser aufgehoben.“ In der Arbeitsgruppe von Gruppenleiter Martin Klenk zieht sie O-Ringe auf Filter oder Schläuche für Hochdruckreiniger auf. Auch Martin Klenk ist es wichtig, dass seine Beschäftigten den passenden Arbeitsplatz haben: „Wir achten z.B. darauf, dass Frau Eißele an keiner Maschine arbeitet, da dies bei einem epileptischen Anfall zu einem gefährlichen Unfall führen könnte. Wesentlich ist für sie auch die individuelle Arbeitszeit, d.h. sie kann eine Stunde früher in den Feierabend gehen.“ Da ihre Medikamente müde machen, braucht Christina Eißele diese verkürzte Arbeitszeit: „Es kostet mich auch Kraft und Zeit, dass ich meinen Haushalt selbständig führe. Außerdem bin ich froh, dass ich jederzeit Pausen machen kann, wenn es mir schlecht geht. Hier in der Werkstatt gibt es



keinen Leistungsdruck. Das Wichtigste ist aber, dass ich trotz meiner Behinderung wertgeschätzt werde. Hier schaut keiner auf mich runter.“

Die 25-Jährige ist seit sechs Jahren in der Werkstatt der Paulinenpflege und sehr engagiert. „Ich bin im Werkstattrat. Hier wird dafür gesorgt, dass z.B. Verbesserungsvorschläge von anderen Beschäftigten aus unserem Kummerkasten umgesetzt werden. So haben wir einen kostenlosen Wasserspender als Alternative zum kostenpflichtigen Getränkeautomaten eingeführt“, erzählt Christina Eißele stolz. Dieses Engagement schätzt auch Martin Klenk: „Es ist toll, dass Frau Eißele in diesem Gremium Verantwortung übernimmt und sich für ihre Mitbeschäftigten einsetzt. Auch hier in der Arbeitsgruppe sagt sie gerade heraus, wenn etwas nicht passt“.

Wie bei Michael Fähnle ist auch bei Christina Eißele spürbar, dass es bei ihr um mehr als irgendeinen Job geht. Beide haben ihren Platz gefunden, an dem sie gefordert und gefördert werden und das alles im Rahmen ihren Möglichkeiten. Darauf weist derzeit übrigens auch bundesweit die „Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderten Menschen e.V.“ hin. In der aktuellen Kampagne soll mit dem Klischee aufgeräumt werden, Arbeit in Werkstätten für behinderte Menschen sei monoton und anspruchslos. Christina Eißele und Michael Fähnle sind Beispiele dafür, dass diese Vorurteile überhaupt nicht stimmen. pm

Mehr Infos zur Kampagne finden Sie unter [www.werkstatt-ist-mehr.de](http://www.werkstatt-ist-mehr.de).

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler, Pressestelle,  
Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: [Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de](mailto:Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de).

46 neue Freiwillige für Mariaberg e.V.**Start für FSJ, FÖJ und BFD beim diakonischen Träger in Gammertingen.**

**Gammertingen-Mariaberg.** „Mariaberg ist für mich generell die bekannteste Adresse, wenn es um Soziale Arbeit geht“, erzählt Maria Chaloupka. Die 21-Jährige kommt aus der Ortschaft Ringingen bei Burladingen und startete diese Woche ihren Bundesfreiwilligendienst beim diakonischen Träger Mariaberg e.V. Sie hat sich unterschiedliche Ausbildungen angeschaut, wusste aber schon seit einigen Jahren: der soziale Bereich passt zu ihr.

Die Mariaberger Freiwilligenbeauftragte Ute Haimerl nahm sie und insgesamt 46 Freiwillige für das Freiwillige Soziale bzw. Ökologische Jahr sowie für den Bundesfreiwilligendienst vergangenen Mittwoch in Mariaberg in Empfang. Alexander Nübling, Leiter der Personaldienste, begrüßte die jungen Menschen: „Ein richtungsweisender Weg ist das, den Sie mit der sozialen Arbeit einschlagen. Hier in Mariaberg treffen Sie vielfältige Menschen, so vielfältig, wie Sie es auch sind. Es erwartet Sie hier eine sehr offene Gemeinschaft.“ Trotz der Corona-Pandemie sei eine sehr gute Anzahl zusammengekommen, freut sich Haimerl: „Obwohl wir wegen Corona nicht auf Messen Werbung machen konnten, hat eine gute Mund-zu-Mund-Propaganda und die Online-Präsenz für guten Zulauf gesorgt.“ Zu Beginn stellte die Freiwilligenbeauftragte den Stadtteil vor: Wo kann man essen, Kaffee trinken, einkaufen, nach der Arbeit in der Wohngruppe oder Schulklasse den Feierabend ausklingen lassen?

Gerade zu letzterem kommt nun das neue Jugendhaus im Krätzenbergweg hinzu, das am 17.09.2021 eingeweiht wird. Der Jugendbeauftragte Raimund Jäger stellte sich vor und lud die jungen Menschen zur Mitgestaltung ein. Das ist in Mariaberg auch über die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) möglich. In enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitendenvertretungen Mariabergs setzt sich die JAV auch für die Belange der Freiwilligen ein, erklärten die Vertreterinnen Aileen Hess und Laura Baum. Die JAV werde auch hinzugezogen, wenn es um die Einstellung von Azubis oder um Gespräche in den Teams z.B. innerhalb der Wohngruppe geht. Freiwillige haben in ihrer Zeit bei Mariaberg zwar nicht das passive, aber das aktive Wahlrecht für die JAV, deren Mitglieder für eine Periode von 2 Jahren gewählt werden.

Eine Ansprechpartnerin auf geistlicher Seite haben die neuen Freiwilligen in Pfarrerin Bärbel Danner. Diese kümmert sich mit ihrer Kollegin Diakonin Renate Nottbrock um die Seelsorge in Mariaberg, ist aber auch Gleichstellungsbeauftragte und sowohl in die Jugendarbeit als auch in die Betriebliche Gesundheitsförderung involviert. Bei allen Themen bot sie den Freiwilligen ein offenes Ohr an und wünschte ihnen: „Ein gutes und erfülltes Jahr, und dass Sie auch selbst erkennen, was Sie da Wunderbares machen.“ Pm

Weitere Informationen: Mariaberg e.V., Alina Veit, Stabsabteilung Kommunikation, Tel.: 07124 923-218, E-Mail: [presse@mariaberg.de](mailto:presse@mariaberg.de).

eva's Media-Raum für arme Menschen eröffnet**Ohne eigene Wohnung fehlt oft der Zugang in die digitale Welt – endlich die Anforderungen von Behörden, Arbeitgebern und Vermietern erfüllen können.**

**Stuttgart.** 94 Prozent der Deutschen sind „Onliner“. Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen und keine eigene Wohnung haben, fehlt dagegen häufig der Zugang in die digitale Welt. Sie haben keine Geräte, mit denen sie im Internet surfen, E-Mails verschicken oder Social Media nutzen können. Falls sie ein Smartphone besitzen, sind sie auf kostenloses WLAN angewiesen. Vielen dieser Männer und Frauen fehlen auch Medienkompetenzen. Deshalb hat die Evangelische Gesellschaft (eva) in der Stadtmitte von Stuttgart jetzt eva's Media-Raum eröffnet, der auf die besonderen Bedürfnisse wohnungsloser Menschen zugeschnitten ist. Hier stehen ihnen kostenlos PCs und Laptops zur Verfügung. Und sie werden von zwei sozialen Fachfrauen sowie zwei ehrenamtliche Kräften darin geschult, diese zu nutzen. Bislang gab es in Stuttgart kein solches Angebot. Es wurde nur möglich, weil das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit und Integration es aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds fördert.

Seit dem Beginn der Corona-Pandemie sind soziale Kontakte ausgebremst. Dadurch ist es immer wichtiger geworden, sich im digitalen Netz zu bewegen. Die Anforderungen der Behörden und der Arbeitgeber haben sich verändert: Anträge müssen digital eingereicht werden, Arbeitsstellen werden übers Internet angeboten und viele Firmen haben ihr Bewerbungsverfahren digitalisiert. Wohnungen sind häufig vor allem online zu finden. Auch privat werden digitale Kontakte immer wichtiger: Soziale Medien wie Facebook, Instagram oder WhatsApp werden immer häufiger im Alltag genutzt. Gleichzeitig waren die wenigen Orte wie Bibliotheken oder Volkshochschulen, an denen Wohnungslose Zugang zum Internet hatten, seit März 2020 häufig geschlossen.

Durch eva's Media-Raum wird ausgegrenzten Menschen jetzt digitale Teilhabe ermöglicht, ihre gesellschaftliche Integration wird gefördert. Im Haus der Diakonie in der Büchsenstraße 34/36 können sie dienstags bis freitags von 10 bis 17 Uhr kostenlos eva's Media-Raum nutzen. Auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen können den Raum barrierefrei erreichen.

Nach der Schulung sollen die wohnungslosen Männer und Frauen in der Lage sein, ohne Anleitung einen Computer zu bedienen und webbasierte Angebote zu nutzen. Sie lernen zum Beispiel Angebotsplattformen des Arbeitsmarktes kennen, finden Wohnungsangebote im Internet oder können soziale Leistungen online beantragen. Dabei werden sie auch für Themen wie Gefahren im Netz sowie den Datenschutz sensibilisiert.

Bei der Eröffnung des Raums berichteten die beiden pädagogischen Mitarbeiterinnen, dass während einer Testphase in den vergangenen Wochen der Raum sehr gut besucht worden sei. Der eine wollte gern eine Skype-Verbindung nach Russland haben, die nächste Youtube hören, der dritte einen Sozialhilfe-Antrag stellen. „Jeden Tag kamen Nachfragen: Wann geht es los?“ erzählte Vera Plewe-Elfers.

Die beiden pädagogischen Mitarbeiterinnen sind künftig auch mobil im Raum Stuttgart unterwegs. Dabei bringen sie wohnungslosen Menschen in anderen Einrichtungen den Umgang mit dem Internet näher. Dazu gehören auch Einrichtungen weiterer sozialer Träger, die sich für wohnungslose Menschen einsetzen. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass auch arme Menschen erreicht werden, die nicht ins Medienkompetenzzentrum kommen können. „Uns ist es ein großes Anliegen, dass allen Menschen die digitale Teilhabe ermöglicht wird“, so Josefina Muanza, die zweite pädagogische Mitarbeiterin im Projekt. pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).

## Kurzmitteilungen

**Stuttgart.** Alkohol oder Drogen konsumieren und ein Fahrzeug lenken: Das passt gar nicht zusammen. Doch für manche lässt es sich trotz guter Vorsätze nicht trennen – und dann ist der Führerschein weg. Wer an seinem Verhalten etwas ändern möchte, kann sich dabei unterstützen lassen. Die neue Führerschein-Orientierungsgruppe des Suchtberatungs- und Behandlungszentrums der Evangelischen Gesellschaft (eva) startet am 14. September im Haus der Diakonie, Büchsenstraße 34/36. Die Gruppe trifft sich danach alle zwei Wochen. Wer teilnehmen möchte, sollte sich vorher anmelden unter Tel. 0711 2054-345 oder per E-Mail an [Behandlungszentrum-sucht@eva-stuttgart.de](mailto:Behandlungszentrum-sucht@eva-stuttgart.de). Wie wirken Alkohol und Drogen? Wie ist es um die eigene Suchtgefährdung bestellt, wie können Verhaltensweisen geändert werden? Darum geht es bei den Gruppentreffen. Außerdem erfahren die Teilnehmenden, was in der Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU) auf sie zukommt. Zum Abschluss können sie sich in zwei Einzelgesprächen individuell beraten lassen. Am Ende erhalten sie eine Bescheinigung, die bei der MPU vorgelegt werden kann. Die Teilnahme kostet 400 Euro. Wer ein geringes Einkommen hat, kann die Kursgebühr in Raten bezahlen. pm

**Berlin.** 6. mitMenschPreis 2022 ausgeschrieben. der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) schreibt zum sechsten Mal den mitMenschPreis aus. Gesucht werden Projekte und Initiativen in Angeboten der Eingliederungshilfe oder Sozialpsychiatrie, die insbesondere Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Erkrankung und/oder hohem Unterstützungsbedarf mehr selbstbestimmte Teilhabe ermöglichen. Zentrales Thema des Wettbewerbs ist diesmal „Partizipation“. Die Projekte und Initiativen, die sich um den 6. mitMenschPreis bewerben, sollen die Bedeutung der Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung verdeutlichen und fördern, ob mit oder ohne Bezug zur Corona-Pandemie. Bewerbungsschluss ist der 15. März 2022. Weitere Informationen unter [www.mitmenschpreis.de](http://www.mitmenschpreis.de). lf

**Gammertingen-Marienberg.** Zum Tag des offenen Denkmals am Sonntag, den 12. September öffnete auch der Marienberg e.V. wieder die Tore zur ehemaligen Klosteranlage in Gammertingen-Marienberg. Vorstand Rüdiger Böhm lud traditionell zur kunsthistorischen Führung durch die barocke Klosterkirche, die unter Denkmalschutz steht. Eine Besonderheit war die Besichtigung der sonst verschlossenen Nonnenempore. Auch wurden besondere Räumlichkeiten des ehemaligen Benediktinerinnen-Klosters vorgestellt, das heute vom diakonischen Träger Marienberg e.V. für die Verwaltung genutzt wird. Die Kirche ist sonst vom 1. Mai bis 1. November jeden Sonntag und Feiertag von 13.30 – 16.30 Uhr für Besuche geöffnet. Ein weiteres Highlight war die Führung durch die Malereiausstellung „Mit dem Leben wandern“ durch die Künstlerin Beate Radespiel am selben Tag. Die Führung fand schon mit großem Anklang im Rahmen der Mariaberger Sommerkunstwoche Anfang August statt. Interessierte konnten hier ihre Fragen zu den ausgestellten Werken direkt an deren Schöpferin stellen. Neben den farbenprächtigen, abstrakten Gemälden stehen von Radespiel verfasste poetische Kurztexte an den Wänden, die zum Nachdenken und zur Diskussion mit ihrer Autorin einladen. Die Ausstellung „Mit dem Leben wandern“ hängt noch bis zum 14. November 2021 im Erdgeschoss des ehemaligen Klostergebäudes und ist zu den Öffnungszeiten Mo-Do 08.00-17.00 Uhr und Fr 08.00-15.00 Uhr frei zugänglich. pm

**Stuttgart.** Was bedeutet es, ein Mann zu sein? Was ist Ehre? Wie sehen gleichberechtigte Geschlechterrollen aus? Fragen wie diese beantwortet der monatliche Instagram-Livestream. Dazu lädt die eva-Beratungsstelle YASEMIN alle Interessierten, vor allem aber männliche Jugendliche, zum Instagram-Account @Yasemin\_Beratungsstelle ein. Die nächste Folge findet am 27. September um 19 Uhr statt. Dann gibt es ein Interview mit Marco Linguri, Vorstand des Liberal-Islamischen Bundes. Mit dem lang anhaltenden harten Lockdown hat sich die Arbeit des Projekts #Ehrenmann auf digitale Formate verlagert, um weiterhin erreichbar zu bleiben. Olcay Miyanyedi führt seit Mai ehrenamtlich live Interviews mit wechselnden Gästen. Drei Folgen haben stattgefunden, sie können auf der Instagram-Seite von YASEMIN im Nachgang angehört und angesehen werden: Dagmar Braun, die zuständige Abteilungsleiterin der eva, erzählt über die Mobile Fachberatungsstelle YASEMIN. Dr. Ali Ghandour gibt Einblicke in seine Erfahrungen mit jungen

Menschen; er hat im Fach islamische Theologie an der Wilhelms-Universität Münster promoviert und ist Autor des Buches „Liebe, Sex und Allah“. Tolga Anlaş, Leiter der Mobilen Jugendarbeit Ostfildern, schildert seine langjährigen Erfahrungen als Jungearbeiter. pm

**Gammertingen-Mariaberg.** Die Klasse des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums Mariaberg (SBBZ) musste wegen der jüngst begonnenen Kernsanierung des Olga-Wera-Baus ausziehen. Der Bau mit Grundstrukturen von 1890 und der Erweiterung von 1902 wurde bisher nie grundständig saniert. Heute stehen die Gebäude im Klosterhof unter Ensembleschutz. Mit den Sanierungsarbeiten verändert sich die Fassade des Olga-Wera-Baus daher nicht gravierend; die Innenräume werden aber für die Ansprüche der Schulen Mariabergs, der Kreativbereiche, Motopädagogik und Büronutzung auf den aktuellen Stand gebracht. Heizungen und Sanitärbereiche werden erneuert, Fenster und Wände gedämmt und die Räume neu aufgeteilt. Ein Aufzug sorgt für die notwendige Barrierefreiheit. Die Vision: den Olga-Wera-Bau als Ort der Begegnung zwischen Bildung, Förderung und Kunst zu erhalten und den Anforderungen der Nutzungsgruppen modern und nachhaltig entgegenzukommen. Bis die Umbauarbeiten 2023 beendet sind, findet der Unterricht für einige Klassen im Container-Komplex in der Burghaldenstraße statt. pm

**Gammertingen-Mariaberg.** Am 17. September wurde das inklusive Jugendhaus in Mariaberg eröffnet. Junge Menschen mit und ohne Behinderung aus den unterschiedlichsten Nationen finden dort Angebote, Betreuung und Unterhaltung. Das Konzept ist nicht alltäglich und fand auch bei der Aktion Mensch Anklang. Diese unterstützte den Umbau der Räume im Krätzenbergweg 6 mit 173.932,66 Euro. Das entspricht der Hälfte der Kosten. Die andere Hälfte wurde über den Mariaberg e.V. sowie Spenden finanziert. In den großzügigen Räumen gibt es jede Menge Platz für Begegnungen, Gespräche, zum Chillen, Reden, Zocken oder Musik machen und hören. Ein Billardtisch gehört genauso zur Ausstattung, wie ein Tischkicker – beide durch großzügige Spenden finanziert. Der Leiter des Mariaberger Jugendhauses, Raimund Jäger, ist begeistert von den Möglichkeiten, die es nun gibt. „Wir können hier die Ideen und Wünsche der jungen Menschen, die im Stadtteil leben, super umsetzen. Wir machen Angebote für alle Altersgruppen und Jugendliche mit und ohne Behinderung, Mädchen und Jungs. Unser oberster Grundsatz dabei ist, die jungen Menschen selbst in die Verantwortung zu nehmen und sie selbst Sachen auf die Beine stellen zu lassen. Die Begleitung durch mich und andere Kollegen unterstützt wo nötig, macht aber keine Vorgaben. Wir sind allen Unterstützern, die die Realisierung des Jugendhauses ermöglicht haben, sehr dankbar.“ pm

## Personalnachrichten

**Claudia Obele** geht nach 29-jährigem Wirken in Hochdorf in den Ruhestand. 1992 startete sie im „Kinderheim Hochdorf“ als stellvertretenden Heimleitung und pädagogische Bereichsleitung für drei Wohngruppen und die Tagesgruppe, wurde 2001 pädagogische Vorständin und 2005 Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg e.V. in Hochdorf. Sie hat viele neue Angebote angestoßen, entwickelt und mit Ihren Kolleginnen und Kollegen umgesetzt. Vor allem die Aufarbeitung von Missbrauchsfällen und des daraus resultierenden „Hochdorfer Schutzkonzepts“ brachte Claudia Obele auf den Weg. Auch außerhalb der Evang. Jugendhilfe Hochdorf hat Claudia Obele Verantwortung übernommen Sei es im Fachverband Jugendhilfe im Diakonischen Werk, als erste Frau in der KfU oder beim Evangelischen Erziehungsverband (EREV) und dort oft auch noch in den Leitungsgremien. „Entscheidend war dabei aber vor allem das ‚Wie‘ ihres langjährigen Wirkens. Kultur in einer Organisation entsteht durch das tägliche Handeln von Menschen. Sie hat diese Kultur wesentlich mitgeprägt“, sagt Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Württemberg. lf

**Florian Aufrecht** ist neuer Einrichtungsleiter des Schulbauernhofs Zukunftsfelder – Neustart mit verstärktem Team in die Zeit nach Corona. Seit 1. September 2021 hat der Schulbauernhof Zukunftsfelder der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal wieder eine Einrichtungsleitung. Florian Aufrecht verantwortet mit dem bisherigen Team, zwei neuen pädagogischen Fachkräften und drei Mitarbeiterinnen im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) künftig die Programmgestaltung und konzeptionelle Weiterentwicklung des Schulbauernhofs als außerschulischen Lernort. Damit kann nach fast zweijähriger Vakanz und der Corona-bedingten weitgehenden Schließung des Schullandheims für Schulklassen der Bildungs- und Beherbergungsbetrieb zum neuen Schuljahr 2021/22 wieder voll aufgenommen werden. pm

**Marcus Keinath** wird neuer Vereins- und Verwaltungsratsvorsitzender in Marienberg. Nach 27 Jahren unter der ehrenamtlichen Leitung von Dekan i.R. Klaus Homann, hat die Mitgliederversammlung des diakonischen Trägers Marienberg e.V. in Gammertingen in ihrer Sitzung am Freitag, den 24.09.2021 einen neuen Vereins- und Verwaltungsratsvorsitzenden gewählt. Nachfolger von Dekan i.R. Homann wurde der Reutlinger Dekan Marcus Keinath. In der Sitzung wurde darüber hinaus der Vertrag des hauptamtlichen Vorstandes Rüdiger Böhm bis 30.08.2024 verlängert. Gemeinsam mit seinem Vorstandskollegen Michael Sachs können die Vorstände des Sozialunternehmens damit ihre Arbeit kontinuierlich fortsetzen und die Herausforderungen der kommenden Monate, wie beispielsweise die Umstellung auf das Bundesteilhabegesetz und verschiedene große Bauprojekte in Angriff nehmen. In einem Festgottesdienst am Sonntag, wurde Dekan i.R. Klaus Homann feierlich von seinem Amt entpflichtet.